Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 80 (2005)
Heft: 11

Vorwort: Katastrophen der Armee
Autor: Hungerbühler, Werner

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Katastrophenhilfe der Armee

Das Fernsehen und andere Medien haben vom letzten Unwetter in der Schweiz den verschonten Flachlandbewohnern eindringliche Bilder in die Stuben geliefert. Da sah man das weggespülte Strassennetz in und um Engelberg, die Schlammlawinen bei Brienz oder das überschwemmte Matte-Quartier in Bern, um nur einige Beispiele zu nennen. Bergbäche brachten als reissende Wildwasser Verwüstung und Zerstörung, Dorfstrassen wurden in Kanäle und Bergmatten in Geröll- und Schutthalden verwandelt. Die Wassermassen brachten Tonnen von Schlamm, Holz und Steinen in die Täler, Dörfer und auf Äcker und Wiesen. Keller wurden unter Wasser gesetzt, Häuser zerstört, Strassen weggespült und technische Infrastrukturen ausser Kraft gesetzt. Mit einem Schlag gerieten unzählige Menschen in Angst und Not.

Ebenso eindrucksvoll wie die Bilder der Zerstörung waren aber auch die Berichte über die Hilfe, die sich die Betroffenen untereinander leisteten. Der Not begegneten die meisten mit Solidarität, Mut, Zuversicht und Stärke. Solidarität zeigten aber auch die vom Unwetter Verschonten. Das bezeugte zum Beispiel das Sammelergebnis der Glückskette. Hilfe kam auch von hierzu ausgebildeten Institutionen, von Feuerwehren, vom Zivilschutz und nicht zuletzt von der Armee. Seit der Armee XXI bildet der Einsatz in einem Katastrophenfall einen der drei Kernbereiche der Armee. Freilich sind auch diese Einsätze strengen Regelungen unterworfen.

Der Einsatz der Armee in den vom Unwetter zerstörten Gebieten verlief so gut, wie dies unter den gegebenen Umständen möglich war. Dies hinderte die «Basler Zeitung» nicht daran, wieder einmal gegen die Armee ins Feld zu ziehen. Unter dem Titel «Armee kam spät und mit falschen Truppen» deckte sie vermeintliche Fehlleistungen auf, die sich jedoch bei genauerer Kenntnis der Gegebenheiten als Fehlinformationen des Journalisten erwiesen. Da jedoch solch reisserisch aufgemachte Artikel wirksamer sind als sorgfältig abgewogene, sei an dieser Stelle auf die Ausführungen von Brigadier Andreas Bölsterli hingewiesen, dem Chef Planung und Führung der Einsätze auf Stufe Armee. In einem Interview («Coopzeitung» Nr. 35) widerlegte er die von der «Basler Zeitung» erhobenen Vorwürfe.

So wies er zum Beispiel jenen Vorwurf zurück, die Armee verfüge über zu wenig Pumpen. In Tat und Wahrheit konnte allen Gesuchen der Kantone entsprochen werden. Probleme schufen hingegen die blockierten Verkehrswege für den Transport der Pumpen zu den Schadengebieten. Auch den Vorwurf, die Armee sei mit falschen Truppen zu spät am falschen Ort erschienen, konnte Br Andreas Bölsterli glaubhaft widerlegen.

Die Organisation der Katastrophenhilfe der Armee erläuterte Br Andreas Bölsterli folgendermassen: «Die Armeehilfe umfasst drei Phasen: unmittelbar nach dem Ereignis können Armeeformationen Spontanhilfe leisten. Sie ist in der Regel nach 48 Stunden beendet. Die eigentliche militärische Katastrophenhilfe erfolgt im Assistenzdienst. Er muss durch den Chef VBS bewilligt werden. In der anschliessenden Räumungs- und Wiederaufbauphase leistet die Armee Truppenhilfe. Sie ist grundsätzlich kostenpflichtig. Es besteht jedoch die Möglichkeit der Kostenreduktion oder -befreiung.»

Die Armee kommt jedoch nicht von sich aus zum Einsatz. «Es sind die zivilen kantonalen Führungsstäbe, die die militärischen Stäbe der Territorialregionen anfragen, diese leiten das Gesuch an unser Operationszentrum der Armee weiter ... Die zivilen Stellen der Kantone geben die Aufträge und tragen die Einsatzverantwortung, das Militär entscheidet, wie es den Auftrag ausführen kann.»

Zum Armee-Einsatz im August machte der Chef Planung und Führung bei Katastrophenhilfe noch folgende weitere Angaben: «Insgesamt sind oder waren wir in zehn Kantonen im Einsatz. In der Innerschweiz, im Berner Oberland und der Stadt Bern, in Glarus, St. Gallen und Aargau. Der Kanton Graubünden hat explizit auf militärische Leistungen verzichtet. Wir räumen, um nur einiges zu nennen, lebenswichtige Infrastrukturen wie Gebäude, Unterführungen, Spitäler oder Polizeikommandos, legen Verkehrswege frei und füllen und legen Sandsäcke. Bis Dienstagabend letzter Woche waren es 40 000 Sandsäcke zu 20 Kilo. In Emmen (LU) setzten wir einen Prototyp zur Trinkwasseraufbereitung ein.»

Ich hoffe, dass den klaren und sachlichen Informationen von Br Andreas Bölsterli die verdiente Beachtung geschenkt wurde. Der Vorwurf, die Armee sei für einen Katastropheneinsatz organisatorisch und materiell nicht gerüstet, ist – wie sich gezeigt hat – in keiner Weise gerechtfertigt.

Werner Hungerbühler, Chefredaktor